

# Weimar International

## Stummfilm ohne Grenzen aus Berlin und Babelsberg, 1918-1929

Eine Filmreihe von Philipp Stiasny und Frederik Lang in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

2.2.2019

Am Flügel: Neil Brand

## Der goldene Abgrund

(Deutschland/Frankreich 1927, Regie: Mario Bonnard)

***Ciane Haid***  
in  
**Der goldene Abgrund**



**SCHIFFBRÜCHIGE DES LEBENS**  
Nach einem Roman von André Armandy von Franz Schulz  
REGIE: MARIO BONNARD  
Photogr. Oberleitung: Mutz Greenbaum. Photographie: E. Schünemann u. Raoul Aubourdier  
Bauten: A. Ferenczi und A. Andrejew. Standphotos: Rembrandt-Atelier  
Hersteller: GREENBAUM-FILM  
mit Claude Mérelle, Hans Albers,  
Hugo Werner-Kahle, Robert Leffler, André Roanne, van Riel

**Uraufführung: Dienstag, den 27. September im  
Primus-Palast, Potsdamerstr.  
Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G.**

## **Der goldene Abgrund (Rapa-Nui)**

Deutschland, Frankreich 1927 / Regie: Mario Bonnard / Buch: Franz Schulz nach dem Roman *Rapa Nui* von André Armandy / Kamera: Mutz Greenbaum (photographische Oberleitung), Emil Schünemann, Raul Aubourdier / Bauten: Alexander Ferenczy, Andrej Andrejew / Kinomusik: Felix Bartsch / Darsteller: Liane Haid (Jola und Claire), André Roanne (Jean Hudin), Claude Mérelle (Dolores Coreto), Hans Albers (Baron d'Armand), Hugo Werner-Kahle (Dr. Codrus), Robert Leffler (Pater Ambrosius, der Missionar), Raimondo van Riel (ein Anführer), Ekkehard Arendt (Claire's Freund), Oreste Bilancia / Produktion: Greenbaum-Film GmbH (Berlin), Cinéromans (Paris) / Produzent: Hermann Millakowsky / Aufnahmeleiter: Fred Lyssa / Verleih: Filmhaus Bruckmann / Atelier: Staaken, Januar 1927 / Zensur: B.16651 vom 20.9.1927, 6 Akte, 2.229 Meter, nach Kürzung: 2.211,50 Meter, Jugendverbot / Uraufführung: 27.9.1927, Primus-Palast, Berlin / Alternativtitel: Schiffbrüchige des Lebens

Kopie: Fondation Jérôme Seydoux Pathé, Paris, 35mm, 1.806 m, französische Zwischentitel (mit deutscher Übersetzung)

### **Vorfilme:**

#### **Der Kaiser der Sahara**

Deutschland 1921 / Produktion: Venus-Film, Leipzig / Produktionsleitung: Hermann Grau / Zeichnungen: Hans Fischerkoesen

Kopie: Bundesarchiv, Berlin, 35mm, 107 m

#### **Die Aran-Inseln (Fragment)**

Deutschland 1928 / Regie: Heinrich Hauser

Kopie: Bundesarchiv, Berlin, 35mm, 375 m

Anmerkung: Das Fragment liegt im Bundesarchiv unter dem Titel „Irland“. Die Aufnahmen entstanden 1928, als der Journalist und Schriftsteller Heinrich Hauser (1901-1955) mit Unterstützung des irischen Schriftstellers Liam O'Flaherty an einem dokumentarischen Film über Irland arbeitete. Hauser begann die Dreharbeiten an der irischen Westküste auf den Aran-Inseln, brach sie aber wieder ab; der geplante Film blieb unvollendet.

## ***Der goldene Abgrund***

Kein Film für Asketen. Die Zwillingschwwestern Jola und Claire werden als Kleinkinder bei einem Schiffsuntergang voneinander getrennt; die eine entwickelt sich zu einem männermordenden Vamp und *Jazz Babe*, die andere verschlägt es auf die Insel Rapa Nui im Pazifik. Dorthin führt die Expedition einiger Desperados, die in bester Kolonialmanier einem Goldschatz nachjagen. Auf der Insel stoßen sie auf eine finstere Räuberbande unter der Führung einer feurigen Amazone. Rapa Nui, auf Deutsch: die Osterinsel, müsste hier wohl besser heißen: die *Ostereierinsel*, so viele Überraschungen warten hier. Spektakel garantiert!

*Der goldene Abgrund* bietet gewissermaßen die Summe als dessen, wofür das internationale Weimarer Kino in den Zwanziger Jahren auch steht. Das betrifft das Spiel mit Genrelementen, die Spannungsdramaturgie, reichlich Handlung und Tempo, Starappeal und Amerikanismus, Effekte, brillante Technik und Oberflächenreize. Die Produktion bietet dabei wahrhaft europäischen Pop: mit einem Regisseur aus Rom, einem französischen Stoff, einem Drehbuchautor aus Prag, einem Star aus Wien (Liane Haid in der Doppelrolle: ganz hinreißend), Set-Designern aus Budapest und St. Petersburg. Mit der Idee eines nationalen Kinos, das Mythen und Geschichten aus dem Volksleben erzählt und einem nationalen Identitätsdiskurs verpflichtet ist, hat *Der goldene Abgrund* rein gar nichts mehr zu schaffen.

Ein böser Verriss ist immer noch die beste Werbung: „Was man auf der Leinwand zu sehen bekommt, ist Amerika, wildestes, stupidestes, 1001-prozentiges Hintertreppenamerika; und trotzdem – o Wunder – ist es in Deutschland entstanden. (...) Im übrigen holt sich dieser Film aus den Tugenden aller Länder seinen Teil: Greenbaums allzu harte, grelle, völlig unplastische Photographie, Bonnards hastende, sensationsgierig nach falscher Monumentalität trachtende Regie und das Maskenhafte der Schauspieler vervollständigten den kosmopolitischen Eindruck. Dazu verjazzte Schmachtfetzen von Anno Tobak und Niggermusik.“ (*Deutsche Allgemeine Zeitung*, 1.10.1927)

Philipp Stiasny

## „Der goldene Abgrund.“ (Primus-Palast)

Ein deutscher Produzent kommt uns auf Amerikanisch. Eine Wild-West-Geschichte wird inszeniert, mit verlorenen Schätzen und feuerspeienden Vulkanen, mit Räubern, die von einem behosten Mädchen geführt werden, mit scheinbarer Endkatastrophe und ehelichem Abschluß.

Der Autor des Manuskripts, Franz Schulz, hat – nach einem Roman von Armandy – in die Handlung an Spannungsmomenten hineingepackt, was er konnte.

Die Personen der Handlung kommen bei Filmen dieser Gattung zumeist schlecht weg; das gesamte Interesse konzentriert sich auf die Sensationen und die Auftretenden, ein Doktor, der aus Passion Selbstmörder sammelt, ein Geistlicher, der sich als bedeutender Titelredner entpuppt, ein Filmstar, der gleichzeitig ein Naturkind und seine lasterhafte, in der Großstadt verkommene Schwester spielt, sie alle sind nur Staffage für das Wunderland Atlantis und Abenteuer im Stile Old Shatterhands. Der May ist gekommen.

Dieser Karl May und seine Abenteuer kommen zu Filmehren. Dazu ein Schuß E.A. Poe, Boxmatches, nebst unvermeidlicher Liebeshandlung, und fertig ist das Drehbuch. „Der goldene Abgrund“, weit entfernt von der Kluft schlechter Produktion, in die jeder goldene Segen umsonst gesteckt ist, wird zur Fundgrube von Abenteuern, bei denen man die Forderung nach Logik beiseite läßt, beiseite lassen muß. Es ist eben eine eigene Sache mit dem Sensationsfilm; Frau Logik will niemand beherbergen.

Geschickt setzt der Film ein, mit einem Dampferunglück auf hoher See, bei dem Zwillingsmädchen, von der toten Mutter weg, gerettet und für immer voneinander getrennt werden. Der übliche Titel des „zwanzig Jahre später“ leitet zu einer Parallelhandlung über. Die eine Schwester verkommt im Taumel der Großstadt (wer taumelt eigentlich jemals dort?!), die andere kommt auf eine wüste Insel, wo sie nach mancherlei Abenteuern von einem durch ihre Schwester zur Verzweiflung gebrachten jungen Mann gerettet wird.

Die Duplizität im Leben beider Schwestern geht soweit, daß die eine im Sektschwips mit einem Haufen von Männern Blindkuh spielt und sie fangen läßt, während der Naturzwilling zu gleicher Zeit von einer Horde wüster Banditen auf Atlantis als Freiwild gejagt wird. Zur richtigen Zeit ergießt aber ein ausbrechender Vulkan Lava und Feuer auf die Bösen. So daß selbst Leute mit unedelsten Rachegefühlen auf ihre Kosten kommen. Denn zum Schluß liegt alles, was schlecht war, tot am Boden.



Aus: *Illustrierte Wochenpost* (Wien), 1.6.1928

Der Abschluß des Films bringt eine ungeahnte und deshalb besonders wirksame Pointe: aus dem üblichen Schlußtritt ums Leben bei Ausbruch des Vulkans wird durch Überblendung ein Rennen, dem der längst glücklich heimgekehrte jugendliche Held, mit seinem trauten Ehegemaal, dem Mädchen aus Atlantis, als Besitzer des gleichnamigen Favoriten zuschaut.

Mario Bonnard gilt als gewandter, alles Anforderungen gerecht werdender Regisseur. Diesen Erwartungen entspricht er auch diesmal. Er hält auf glatte Abwicklung und vermeidet es, seine Schauspieler zu überflüssiger Mimik zu verleiten. Besondere Sorgfalt verwendet der auf Jagden und Ritten, immer bestrebt, der bei Wiederholungen gefährlichen Monotonie zu entgehen.

Bei solchen Qualitäten übersieht man die konventionellen Ballszenen, übersieht auch die Verwendung von Titeln bei der Selbstmörder-Galerie (wo knappe Bilder am Platze wären). Gut bringt Bonnard die Verschiedenheit zweier Boxkämpfe heraus, indem er das zweite Mal den Kampf vom Zuschauer her zeigt. Die Schlußsensation von der gesprengten Insel läßt er sich natürlich nicht entgehen. Da zündet er mit besonderem Vergnügen an, was an Atelierbauten zur Verfügung steht und erzielt, in ständig neuen Einstellungen, wirksame Bilder.

Überhaupt bedarf die äußerst geschickte Kombination zwischen Atelier, Freibauten, Landschaftsmotiven und vorgetäuschter Exotik besondere Erwähnung. Ohne kostspielige Expeditionen ist er hier geglückt, ein Südseemilieu gut nachzugestalten. Ein Anlauf zum Holly-Staaken, bei dem die Architekten Ferenczy und Andrejew nicht unwesentlich beteiligt sind.

Die Kameraleute Emil Schünemann und Raoul Aubourdier arbeiten nicht gleichmäßig. (Vorsicht bei zu stark angeleuchteten Großaufnahmen.)

Die dankbare Doppelrolle der Zwillingmädchen spielt Liane Haid. Sie hat als Lola von Atlantis hinreichend Gelegenheit, durch Natürlichkeit und Zurückhaltung Sympathien zu erreichen, die der herzlos mondänen Kokotte versagt sind.

Hans Albers, endlich vom Gauner befreit, ist ein bei allem Humor erfreulich diskreter Weltreisender aus Übersättigung. Hugo Werner-Kahle hat in Hans Feld, *Film-Kurier*, Nr. 229, 28.9.1927

### **Der goldene Abgrund (Primus-Palast)**

Nach ältesten, bewährten Mustern der Abenteuer geschaffen, wird ein Film vorgeführt mit Piraten, versteckten Schatzkammern, kaltherzigen Salon-schlangen, edlen Jungfrauen und noch edleren Jünglingen und kühnen Helden, die zum Schluß die Braut heimführen, während alle Bösewichte teils durch Vulkane, teils durch Schlangen oder andere Mächten sterben. Es ist ein hohes Fest der gerechten Sache! Diese abenteuerliche Geschichte ist aber von dem Regisseur Mario Bonnard ausgezeichnet in Szene gesetzt, so daß A., *Vossische Zeitung*, Nr. 466, 2.10.1927

### **Der goldene Abgrund**

Die Verteilung der Kräfte ist in der Filmindustrie so ungerecht wie sonst auf Erden. Geniale Spieler bleiben unbeschäftigt, Liane Haid spielt eine Doppelrolle im „Goldenen Abgrund“. Dieser Film ist zum Bersten voll von großartigen Filmideen. Dieser Film hat einen ausgezeichneten Regisseur: Mario Bonnard. Aber der gute Stoff bleibt Stoff, Material, weil der Autor ihn nicht zu

lh. (Leo Hirsch), *Berliner Tageblatt*, Nr. 466, 2.10.1927

### **„Der goldene Abgrund“ (Greenbaum-Bruckmann-Film, Primuspalast)**

Was man auf der Leinwand zu sehen bekommt, ist Amerika, wildestes, stupidestes, 1001-prozentiges Hintertreppenamerika; und trotzdem – o Wunder – ist es in Deutschland entstanden.

Liane Haid muß in kaum verhüllenden Lumpen, mit wunderbar ondulierter Unordnung auf dem Köpfchen und griechischen Sandalen an den Füßen eine moderne Schiffbrüchige spielen, auf einer einsamen Insel im Ozean. Welche Insel aber Atlantis heißt: der letzte Rest des versunkenen Erdteiles. Dorthin haben die vorhistorischen Menschen ihre schweren Mengen sauer erworbener Dollars – oder war damals noch eine andere

den ersten Szenen Gelegenheit, die gut herausgearbeitete Charakteristik eines dämonischen Abenteurers zu zeigen. Van Riel, chargierender Bösewicht, und Ekkehard Ahrend, ein neuer, gut aussehender Mann, fallen in kleineren Rollen angenehm auf.

Diesen Vorzügen gegenüber vermag eine wenig glückliche Besetzung wie Claude Mérelle als Weibsteufel und der immer ausdrucksloser werdende André Roanne nicht zu stören.

Sehr starker Beifall.

ein großer Publikumserfolg sicher ist, denn Cooper und Karl May sind in der Gunst der Menge unsterblich. Gespielt wurde recht gut. Die Doppelrolle der Jola und Claire, dieser beiden entgegengesetzten Frauencharaktere, spielte Liane Haid mit viel Geschick. André Roanne gibt den braven Helden Jean Hudin eindrucksvoll, vornehm und sympathisch. Dolores Coreto, Hugo Werner Kahle, Robert Leffler und vor allem Hans Albers wurden den Anforderungen in reichem Maße gerecht.

bewältigen weiß und weil die Darsteller versagen. Bleibt ein ungeheurer Ideenreichtum, ein paar mit tollem Tempo und mit technisch und photographisch unerhörter Farbigkeit gemachte Szenen und ein Finale, das des besten Films würdig gewesen wäre.

Währung? – vor dem Versinken sorgsam zusammengetragen. Die Verbrecher aller Länder wissen das ganz genau, brechen aus, schwimmen, segeln, dampfen, schiffbrechen bis nach der geheimnisvollen Insel hin, drangsalieren dort das schöne Mädchen in wundervoller Grausamkeit, können aber den vergrabenen vorhistorischen Dollarschatz nicht finden. Nur ein alter quäkerischer Missionar – der hat natürlich genaue Pläne, dieser Schlaue; aber er ist leider schon zu schwach und zu gebrechlich.

Die Bösewichter wählen sich eine Amazone zur Anführerin und begehen weitere Missetaten.

**Liane Haid**  
in  
**Der goldene Abgrund**  
Schiffbrüchige des Lebens  
Manuskript: Franz Schulz, nach einem Roman von André Armandy  
**Regie: Mario Bonnard**  
Photographische Oberleitung: Mari Gombauz  
Sachplan: Reinhold Aulke  
Dargestellt von:  
Liane Haid - Claud Mérelle - Hans Albers - H. Werner-Kahle  
Robert Leffler - André Roanne - van Riel  
Hersteller: Greenbaum-Film  
**Uraufführung Dienstag, 27. September**  
**Primus-Palast Potsdamer Straße**  
**FILMHAUS BRUCKMANN & CO. A.-G.**

Anzeige in Film-Kurier, 26.9.1927

-sch., *Deutsche Allgemeine Zeitung*, Nr. 459, 1.10.1927

## Musik

Neil Brand (London) ist Komponist, Autor, Pianist und Schauspieler. Seit über 20 Jahren begleitet er Stummfilme auf Festivals in aller Welt und regelmäßig im National Film Theatre in London. Seine Arbeiten für Theater, Radio und Fernsehen wurden mehrfach ausgezeichnet. [www.neilbrand.com](http://www.neilbrand.com)

Redaktion des Informationspapiers: Philipp Stiasny ([p.stiasny@gmx.de](mailto:p.stiasny@gmx.de))

Die Reihe „Weimar International“ wird kuratiert von Philipp Stiasny und Frederik Lang. In Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

